

M. 27 A.

Die Darmstädter Zeitung erscheint täglich vom Sonntag aus... (Publ. im Verlage von Ernst Richter)

# Darmstädter Zeitung

1876. Sonntag 1. Oct.

Verantwortl. Redactoren: Ernst Richter. — Verlag: J. A. Richter-Verlag. — Druck der L. G. Wittich'schen Hofbuchdruckerei. — Expedition: G. Jungmann'sche Hofbuchdruckerei, Verlag.

## Deutsches Reich.

**Berlin, 28. Sept.** Die Friedensvorschlüsse der Mächte sind vorgestern der Fürze von dem englischen Botschafter Lord Russell überreicht worden, und werden dem russischen Gesandten Kowalew, unterstellt werden. Unter dem Druck der englischen Negotiation ist das englische Ministerium in seinen Forderungen an die Türkei ziemlich fest gegangen, wie im Ausland gewünscht. Einmalig wird man erwarten können, daß eine so wichtige Entscheidung nicht verworfen werden, sogar auch diejenige auf irgend eine Kriegserklärung; ja, auf Aufruf von Bismarck wird, wie es scheint, auch ein Sicherheitsgesetz für Montenegro gefordert. Unmöglich wird man erwarten können, daß eine so wichtige Entscheidung nicht verworfen werden, sogar auch diejenige auf irgend eine Kriegserklärung; ja, auf Aufruf von Bismarck wird, wie es scheint, auch ein Sicherheitsgesetz für Montenegro gefordert. Unmöglich wird man erwarten können, daß eine so wichtige Entscheidung nicht verworfen werden, sogar auch diejenige auf irgend eine Kriegserklärung; ja, auf Aufruf von Bismarck wird, wie es scheint, auch ein Sicherheitsgesetz für Montenegro gefordert.

Wiederholung der wichtigsten Angaben zur Einleitung der Verhandlungen des In- und Auslandes betragend. Ursprünglich nur für den Handverkauf im Generalhause selbst angelegt, hat diese Veröffentlichung durch die Zerschmetterung und Ueberfluthung der Bevölkerung, so wie durch die Oebiegenheit und Reichhaltigkeit des Stoffes sich auch in weiteren Kreisen Eingang und Anerkennung verschafft, so daß sie gegenwärtig unter dem wissenschaflichen Publikum der Geb- und Vorkenntnisse eine gediegene Stellung einnimmt. Diese im letzten Jahrgange folgende, wie sie genannt wird, „Kriegschronik“ hat in erster Linie alle Veränderungen in dem Kriegsdienst und der Wehrverfassung der europäischen Staaten im Auge, doch entgeht ihr nichts, was für die Gesammtheit des Volkes und die Ausbildung der gesammten Volkstraft eine wesentliche Bedeutung gewinnen kann. Die tagespolitische und geschichtliche Verfolgung des Kriegsgeschehens, die physischen Verhältnisse des Landes, seine Geographie und Geologie, die meteorologische und hydrographischen Erscheinungen, die Bevölkerungsstatistik mit den Oebungen, Ertrenk, Krankheits- und Auswanderungsbereitschaften, die Verfassung und Verwaltung des Staats und der Gemeindeverbände, die Finanzen, das gesammte wirthschaftliche Leben mit besonderer Rücksicht auf die Landwirthschaft, die Fabrik- und Hütten-, Erz- und Kohlenproduktion, Handel und Industrie, das Verkehrs- und Postwesen in seinen verschiedenen Ergänzungen, die Kirche in ihren Einrichtungen auf die Volkserziehung, das sind die Hauptgegenstände, auf welche das Werk gerichtet ist. — Das General-Postamt hat einen ihm zugegangenen Antrag auf früherer Schließung des Schalterdienstes bei den Brief- und Päckerei-Annehmstellen abschlägig beschieden, weil dadurch vielfache Interessen des Publikums geschädigt würden. Der Hinweis auf den Vergleich in England hat die Beschränkung für hinwiegend erklärt, weil die englische Postverwaltung mit dem Jahresspottrecht in keiner Weise befaßt ist und daher eine größere Befristung der Ausstellungen nicht möglich macht. Hier in Berlin ist übrigens seit einiger Zeit die Schließung für die Annahme von Päckereien von 8 Uhr Abends auf 7 Uhr bei den Postannahmestellen, mit Ausschlöß der auf den Eisenbahnhöfen, jetzt werden. Letztere können jedoch nur für ihren Kreis aus bis zu der festgesetzten Zeit der Abgang der betreffenden Päckereien annehmen. Die Briefannahmen der Postanstalten, mit Ausschlöß der auf den Bahnhöfen beschränkt, schließen ihre Amtsstellen um 8 Uhr Abends, sie eröffnen sie um 7 Uhr früh und halten sie bis zum Schluß ununterbrochen geöffnet. (K. B.)

Nachrichten über den auswärtigen Waarenverkehr von den übrigen Reicheshandlungen getrennt zu halten, der Pollerrecht auch in der Richtung der Ausfuhr anzustreben, das sanitische Waarenverzeichnis in seiner jetzigen Einrichtung als breiter Grundlage für eine Vertheilung der in auswärtigen Handelsverkehr umgesetzten Waaren nicht zu betrachten und deshalb zu revidiren und weiter auszubilden ist, und daß endlich dafür Sorge zu nehmen ist, die Ermittlung des Waarenausgangs, inwieweit hinsichtlich der Menge wie hinsichtlich der Gattung der Waaren, mit derselben Genauigkeit wie bei des Waarenangehanges erfolgt, und daß sich die einzelnen Waarenbezeichnungen bei den Vertheilungen vollständig bedien. Eine Vertheilung der Waarenangehanges zur Mitwirkung wird als hierzu unerlässlich bezeichnet. Diese Angelegenheit ist den Bundesratbevollmächtigten für Zoll- und Steuerwesen, sowie für Handel und Verkehr überwiesen worden und wird in derselben vorausichtlich Gegenstand eingehender Verhandlungen sein.

**Berlin, 29. Sept.** Die „Nat. Ztg.“ schreibt offiziell: Die in hiesigen Zeitungen enthaltene Notiz, daß die Auflösung des Abgeordnetenhauses schon in den nächsten Tagen erfolgen würde, dürfte sich nicht bestätigen. Der Termin der Auflösung hängt ja mit dem Termin der Berufung des Landtages eng zusammen, da nach der Verfassung der Zulassenermittlung des Abgeordnetenhauses spätestens 90 Tage nach erfolgter Auflösung stattfinden muß. Da nun der Landtag nach der vorläufigen Rücksicht auf die Reichstagsarbeiten und die Reichstagsarbeiten erst gegen Mitte Januar wird berufen werden können, so scheidet die Auflösung nicht früher, als um die Mitte Oktober und der Termin der Wahlen erst in der letzten Oktoberwoche zu erwarten. — Im heutigen Reichs-Anzeiger findet sich zum ersten Male die Mittheilung der Landesordnung der geistlichen Bundesbesetzung, über die wir bereits berichtet, eine kurze Zusammenfassung über die letzten Verfügungen der Reichsverwaltung über die Aufhebung von Kirchenämtern über das Kostenwesen im Civilproceß und der Concursordnung angehängt.

**Berlin, 29. Sept.** Die „National-Zeitung“ schreibt: Wenn wir recht unterrichtet sind, so hatte die russische Armee, wenigstens in gewissem Theile, dem Besch. zum 22. September sich nachträglich zu zeigen, und es bedarf jetzt nur des Decrets vom 25. Sept., um größere Expeditionscontingente zu beschaffen. Es ist es verständlich, wenn in dem größten Theile der russischen Presse mit dem Tactgefühl, wie mit einer sicher bevorstehenden Begebenheit geredet wird.

**Großbritannien.**

**London, 29. Sept.** Lord Derby empfing gestern im auswärtigen Amt eine größtentheils aus protestantischen Geistlichen und Vertretern protestantischer Kirchen in England bestehende Deputation, die unter der Führung des Parlamentarier Mitgliedes Sir Thomas Chambers erschien, um die Ausräumung des Westmünster in Spanien zu lenken.

**London, 29. Sept.** In einem Tischenbericht des „Ball Wall Gazette“ die Vermehrung des Westmünster seitens der Westmünster und bemerkt u. A.: „Was wird das Westmünster für unsern keine sehr zureichende Meinung, aber dem ersten Mann und seinen Ministern kann sicherlich nicht erlaubt werden, ein so unkonventionelles Verfahren einzuführen. Während die Großmächte sich ernstlich bemühen, den Frieden durch die Aemner des Westmünster wiederherzustellen, kann dem ersten Mann und seinen rassistischen Freiwählern nicht gestattet werden, selber Entscheidungen zu treffen und zu decretiren, daß ein Krieg — ein Krieg dem

6. **Villa Blanca**  
Revue von H. Feyl.  
(Fortsetzung)

**IV.**

Toni wartete mit Schmerzen darauf, daß ihre Tante in Gesellschaft mehrerer Damen einen längst projecteden Ausflug unternehmen würde, welcher zum Zweck hatte, eine in der Umgegend vorhandene herrliche Kartenspieltisch aufzusuchen, wobei Toni natürlich von der Partie ausgeschlossen zu sein. Sie wollte diese Gelegenheit benutzen, um den auf Villa Blanca verprochenen Besuch anzuschaffen.

Der Himmel schien dies Vorhaben nicht zu begünstigen, denn es trat Regenwetter ein, und erst am Tage vor der Abreise des Majors sollte ihr Wunsch in Erfüllung gehen. In gewählter Toilette verließ sie das Haus und begegnete vor der Veranda dem Major, welcher mit Thronen in strömendem Gesträuch auf und abging.

„Ich lasse Sie ungerade abtreten“, sagte der Herr, „denn ich fürchte, Ihre Kur ist nur halb beendet. Sie sehen seit einiger Zeit wieder bleich und eingesunken aus, und mir scheint, Sie leiden.“

„Das habe ich auch schon bemerkt“, versicherte Toni näher tretend, „der Major ist ernst und einseitig geworden, er sieht lebend aus, und ich höre ihn schon öfters des Nachts in seinem Zimmer auf und niedergehen, wenn andere Leute längst zu Bett sind.“

„Es ist wahr“, antwortete Thronen anscheinend, „ich litt an Schlaflosigkeit — aber ich denke — das Regenwetter...“

„Ach ja, das Regenwetter wirkt verstimmend“, fiel ihm Toni ins Wort, „Gottlob, daß mir wieder Commensalen haben, ich will denken, wenn auf Villa Blanca ein Besuch abgesehen. Wollen Sie mich begleiten, Baron Thronen?“

„Ich ziehe vor, Sie abzulassen. Gegen Abend werde ich Ihnen nach dem Walde zu entgehen“, antwortete er freundlich. Toni war damit einverstanden und machte sich auf den Weg.

Die Villa lag ungefähr eine Viertelstunde von der Kartenspieltisch entfernt, dieser gerade gegenüber auf einer Anhöhe zwischen Wald und Wiesen. Der Weg durch den Wald war der schönere, die Gasse dagegen der nähere Weg. Das junge Mädchen wählte den letzteren aus Ungehör. Bald stand sie vor einer grünen Gartenthüre und zog die Klingel. Ein ängstlich gekleidetes Dienstmädchen öffnete und geleitete die Ankommende durch den Garten zur Frau Bergner, welche neben ihren Tochter in einer Sitzstuhlleihe saß und las. — Neben dem hergekommenen Dienstmädchen stand eine junge Frau in dem hergekommenen Dienstmädchen entgegen. Sie nahm des Mädchens beide Hände in die ihren und sprach: „Das ist recht, daß Sie Wort halten, ich fürchte schon, Fräulein Waller hätte mich verlassen, und ich müßte auf den verprochenen Besuch verzichten. Nun legen sie ab und bringen Sie den Nachmittag bei mir zu.“

Toni machte wenig Umstände und ließ bald, gemüthlich plan-bernd, zwischen dem kleinen Mädchen und seiner Mutter in der Gasse. Es war nun allem, was sie sah, entzückt und bewunderte bald die herrlichen Anlagen des Gartens, die seltener Gewächse, Blumenbeete, das prächtige Bogelhaus mit seinen gekleideten Bewohnern, oder sie ergögte sich an dem Bassin mit seinen Gold- und Silberfischen.

„Wie reizend ist es hier“, rief sie einmal zu das andere Mal aus, „so welche Ansicht, wie gut können Sie zu uns hinübersehen. Da erhebe ich wirklich der Veranda zwei Gestalten, das muß der Doctor mit Thronen sein. Sollen Sie nur dort- hin, gerade aus, ich erlaube dem Major ganz deutlich.“

„Wie nannten Sie ihn?“ fragte Frau Bergner, indem sie das junge Mädchen forschend anblickte.

Toni wiederholte den Namen und sahr unbedungen fort:

„Er ist österreichischer Major. In Schleswig-Holstein wurde er schwer verwundet und brachte zu einer völligen Wiederherstellung den Sommer drüben in der Anstalt zu. Von da aus datirt sich unsere Bekanntschaft.“

„Ist seine Frau auch mit ihm?“

„Seine Frau“, lachte Toni, „er hat ja gar keine Frau, obgleich ich das nicht recht begreife.“

„Warum nicht?“

„Weil er ein sehr schöner Mann ist, in welchen sich gewiß schon manche Dame verliebt hat. Ich kann mir kaum vorstellen, daß er immer fast dabei geblieben ist, denn es liegt etwas in seinen Augen, was eher auf das Gegenbild schließen läßt.“

„Wirklich!“ sprach Frau Bergner, das allzeitige Kind mit prüfenden Blicken betrachtend, „so tief haben Sie ihm schon in die Augen gesehen. Nehmen Sie sich in Acht, das könnte gefährlich werden!“

„Nicht für mich“, entwidete Toni und warf dabei mit großer Sicherheit den Kopf zurück, „bei mir käme der Major zu spät, denn ich habe bereits ein Verhältnis.“

Die Dame konnte nicht umhin zu lachen und nach dem Glücklichsten zu fragen, dem Toni ihre jugendliche Liebe gewidmet habe.

Er brist August Willmann,“ erklärte sie, „und ich werde nach Spinnakoff. Wir tenen uns in der Tanzstunde kennen, verleben uns sehr bald ineinander und haben uns einige Treue geschworen.“

„Wah denn auch Ihr Herr Papa von der Sache?“

„Papa weiß nichts davon, ebensowenig Tante Kimmigunde. Es bleibt Geheimnis, bis August ausführt hat, abdam will er kommen und um meine Hand anhalten.“

„Da haben Sie freilich die besten Aussichten“, scherzte Frau Bergner.

„Ach nein“, erwiderte Toni betrübt, „die Aussichten sind wieder in die Ferne gerückt, denn mein armer August ist beim